

VII.
Joh. Bernoulli's
Lustreise
nach der
Niederlausitz
im Sommer 1779

Das einzige was ich zu vorberichten finde, ist, daß ich in der Beschreibung von Lübbenau, nebst meinem Journal, auch die Nachrichten, die ein mit dem Orte besser bekannter Freund davon aufgesetzt hatte, benutzt habe.

Joh. Bemoulli's Lustreise nach der Niederlausitz.
Im Sommer 1779

Mein Ausflug geschah diesen Sommer nicht eher als den 14ten August, und wie gewöhnlich, nach Proetzel und Monschoir, zu den nie genug, zu preisenden gräfl. Kamekeschen und Goloskinschen Herrschaften. Ich hatte aber schon die Hofnung auch einen Besuch zu Lübbenau in der Niederlausitz abzulegen, wozu ich schon längst die Erlaubniß von dem hohen Besitzer dieses Ortes, des K. Dänischen Staatsminister Grafen zu Lynar Exc. erhalten hatte. Endlich ist es mir gelungen, den deshalb gefaßten Vorsatz bewerkstelligen zu können; und diese kleine Reise will ich hier, nach meiner ungeschminkten Weise, kurz erzählen.

Ich fuhr diesmal nach Proetzel, über Strausberg, 4 Meilen von Berlin, und während daß die Pferde gewechselt wurden, fiel mir ein die Kirche zu besuchen. Ich fand verschiedenes darinn, welches verdient, daß man sich hin bemühe, lieber als nichts zu thun. Insonderheit ein kleines Gemälde, in der Kanzel selbst, an der Rückenwand angehangen, welches in einen vergoldeten Rahm eingefast, etwa 18 Zoll hoch und 12 Zoll breit ist, und Christum vorstellt wie er kniet, die Worte spricht: Herr dein Wille geschehe, und Ihm ein Engel erscheint. Es dünkt

mich nicht ganz ausgemalt; im übrigen aber ein vortreffliches Stück von Colorit, Zeichnung und Ausdruck, und ich irre mich sehr, wo dasselbe nicht von einem Italiener, etwa aus der Schule der Carraschen herrühret; ein Bürgermeister März zu Strausberg, der es besaß, hat dasselbe hieher geschenkt. — Nahe bey der Kanzel ist auch ein gekreuzigter Heyland, der, so viel man in der Höhe, in welcher dieses Stück hängt, bemerken kann, gut gemalt ist, und von einem geistlichen Inspektor hieher geschenkt worden. — Der Altar ist wegen seines Alterthums und des reichen daran verschwendeten Schnitzwerks, sehenswerth; allein die Arbeit daran wird niemand bewundern. Nahe dabey hängt ein Gemälde, welches in verschiedenen Fächern, die Krankheit, den Tod und die Himmelfarth eines Sterbenden vorstellt; die Malerey ist schlecht daran, aber die Erfindung sonderbar, und dieses Stück auch deswegen merkwürdig, daß es nicht von einem Künstler von Profession, sondern von einem gewesenen Capellan zu Fürstenwalde, Namens Theod. Ramm, der dasselbe 1665 verfertigte, herrühret. — Viele andere noch schlechtere Malereyen in dieser Kirche übergehe ich, und erwähne nur noch einiger steinernen Bildnisse von erhobener Arbeit, auf der andern Seite des Altars. Sie stellen eine Familie von Besendorf vor; sind mit verschiedenen Farben übermalt worden, und fallen wegen der sonderbaren Kleidertracht sehr auf, zumal sie in kein höheres Zeitalter als den Anfang des vorigen Jahrhunderts gehören. — Im Ganzen dienet diese Kirche, durch ihre Größe, Bauart und Verzierung zum Beweis daß Strausberg, obschon es noch jetzt ein gut bevölkertes Stadtgen ist, ehemals ein beträchtlicherer Ort war.

Den Namen hat dasselbe von der Straus, einem großem Landsee, an welchem es liegt. Eine Merkwürdigkeit von diesem See, die man zwar auch von andern erzählt, ist, daß sich das Wasser desselben schon etlichemal roth gefärbt hat, ohne daß man die Ursache davon mit Zuverlässigkeit angeben könnte: der Zufall hat sich noch vor wenig Jahren wiederum zugetragen; es wurde eine Flasche von dem Wasser an die hiesige Königl. Akademie der Wissenschaften geschickt; ein Aufsatz darüber wurde damals in die Zeitungen eingerückt.

Von der Gegend zwischen Berlin und Proetzel sage ich hier nichts mehr, weil ich schon umständlich davon in den beyden ersten Bänden der Beschreibung meiner Reise durch Brandenburg, Pommern rc. geredet habe. Aus eben der Ursache übergehe ich den angenehmen und prächtigen Landsitz Proetzel: ausgenommen ein paar Anmerkungen, die ich hieher setzen will *). Die Säulen vor der Thür an der Vorderseite, sind eigentlich zusammengesetzter Ordnung, nämlich ionisch mit einer leichten Nachahmung der korinthischen Verzierung; und diese herrliche Vorderseite ist nun auf einer Vignette in dem zweyten Bande des schönen Hirschfeldschen Werkes von der Theorie der Gartenkunst vorgestellt zu sehen— Auf der Attike des Vorsprungs gegen den Garten, stellen die vier Statuen die vier Jahreszeiten vor, und sind besser gearbeitet als man es an Bildsäulen in solchen Stellen gewohnt ist. — In dem Garten fand ich eine neuangelegte sehr angenehme Allee, längs dem See. — In dem Schlosse wunderte ich mich, daß ich vergessen hatte, in meiner Reisebeschreibung einiger Portraits zu geden-

*) Sie beziehen sich auf den ersten Band gedachter Reise